Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Postversandort: Dortmund.

Geschäftsstellen: Bocholt: Realschulstr. 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Anhalt: W. Wolfing. — Dingden: Willy Schmitz. — Hamminkeln: H. Hengstermann. — Isselburg: Johann Welling. — Rhede: J. Heinrichs. — Ringenberg: Schniedertöns. — Spork: J. Krabbe. — Werth: Th. Parras. — Weseke: Hindenburgstraße 69.

Im 64. Jahrgang.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 1.95, ins Haus gebracht einschl. 25 Pfg. Botenlohn 2.20, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg. Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 237 | Montag, den 28. August 1933 | Jahrgang 1933

Der große Staatsakt am Tannenberg-Denkmal.

Staatsdotation für Hindenburg, den Befreier Ostpreußens: Vereinigung des Gutes Neudeck mit der Domäne Langenau und dem Preußenwald.

Der Ehrentag auf dem alten Schlachtfelde.

w **Hohenstein**, 27. August.

Die Sterne glitzerten noch, als die Städte und Dörfer im Gebiete des Schlachtfeldes von Tannenberg erwachten und die Scharen der Begeisterten sich sammelten.

Von weit abgelegenen Dörfern setzte

der Anmarsch

schon um Mitternacht ein, und die endlosen Kolonnen dokumentierten eine Marschbereitschaft, deren nationale Bedeutung über die bloße Feststellung hinausging: Dies Deutschland ist bis zum letzten Mann erwacht! Kaum hatte es zu dämmern begonnen, so bewegten sich über die Landstraßen ununterbrochene Schlangen Fahrräder und Krafträder, Kraftwagen, Lastautos und Omnibusse.

Auf den Fußwegen die singenden, wandernden Kolonnen in braunem, schwarzem und Bürgerkleid. Auf vielen Ehrenpforten und Transparenten der Ortschaften, durch die diese friedlichen Heerscharen marschierten, waren Inschriften: „Vergiß mein Volk die teuren Toten nicht".

Um 7 Uhr morgens durchbrach strahlender Sonnenschein das Gewölk und hüllte die acht gewaltigen Türme des Denkmalbauwerkes von Tannenberg in seinen Glanz. In die Stille des Ehrenhofes, in dessen Mitte unter hochragendem Kreuz im blumenbestandenen Kolossalgrab 20 unbekannte deutsche Helden zum ewigen Schlummer gebettet sind, schallen Trommeln und Pfeifen der anmarschierenden Kolonnen herein. Mit ihren wehenden Wimpeln haben sich draußen vor dem Eingangsturm die Jüngsten versammelt. Abteilungen der Reichswehr sind außerhalb des Denkmals angetreten. Im Ehrenhof bildet eine Kette von SS-Männern einen Ring. Kurz nach 7 Uhr werden in vier Reihen die vielen Hunderte der Fahnen in den Ehrenhof getragen. Ein SS-Ehrensturm harrt an der Zugangsstraße zum Nationaldenkmal der hohen Gäste. In ununterbrochenen Reihen ziehen am Denkmal die eben eingetroffenen Ostlandfahrer auf Motorrädern und Kraftwagen vorüber. Viele von ihnen in den eigenartigen Trachten ihres Landes, so dem Erzgebirge, dem Vogtlande, aus Baden usw., von den Zuschauern herzlichst begrüßt. Vereinzelt sieht man auch Italiener im Schwarzhemd. Mit klingendem Spiel rücken die Bergknappen in ihrer traditionellen Tracht ein.

Gegen 8 Uhr erfolgt der Einzug der unzähligen NSDAP-Standarten, die sich über dem hohen Umgang zwischen den acht Türmen verteilen. Hitler-Jugend mit Geigen und sonstigen Musikinstrumenten rückt in den Ehrenhof ein, Danziger SA auf Lastkraftwagen.

Die Ehrengäste.

Groß ist die Zahl der Ehrengäste, die dem Staatsakt im Nationaldenkmal neben dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten beiwohnen. Von der Reichsregierung sind weiter Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg erschienen. Viele Vertreter der Reichswehr und der Marine, an ihrer Spitze der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammerstein, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Neben dem Staatssekretär Dr. Meißner und den Adjutanten des Reichspräsidenten Oberst von Hindenburg und Graf von der Schulenburg sieht man die Staatssekretäre Körner, Lammers, Grauert, Funk und Ministerialrat Dr. Driesbach. Aus Ostpreußen sind mit dem Oberpräsidenten an der Spitze Landeshauptmann Dr. Blunk, der Befehlshaber im Wehrkreis I Generalmajor von Brauchitsch, die Chefs der ostpreußischen Behörden erschienen. Von der SA ist Obergruppenführer Litzmann und als Stabsführer des SS-Abschnittes 7 Zingler anwesend, von der Hitler-Jugend deren Gebietsführer Möller. Zahlreich sind die Ehrengäste aus Danzig. Auch Vertreter des Memeldirektoriums geben durch ihre Teilnahme ihrer Verbundenheit Ausdruck. Erschienen ist ebenfalls Bischof Maximilian Kaller.

Der Staatsakt.

Bevor sich um 8,30 Uhr das Eingangstor, über dem die Worte stehen: „Deutsche, seid einig", schloß, wurden die SA-Fahnen in den Ehrenhof gebracht, in dem zur Linken des Platzes des Reichspräsidenten 120 Seekadetten des Schulschiffes Gorch Fock und eine Reichswehrkompagnie Aufstellung genommen hatten. Auf dem Absatz hinten um den Ehrenhof herum hatten sich die Fahnen der zahlreichen Kriegervereine verteilt, während auf den Umgangsbögen zwischen den Türmen die Fahnen der politischen Organisationen Aufstellung genommen hatten. — Kurz vor dem Glockenschlag 9 klangen von den Türmen Fanfaren.

Staatssekretär Funk,

der Oberleiter der Ostland-Treuefahrt, hielt folgende Ansprache:

„Herr Oberpräsident! Die Ostlandtreuefahrt, die unter meiner Führung steht, hat ihr erstes Ziel erreicht! Hier auf historischen Boden unter dem hochragenden Ehrenmal fiel eine der größten Schlachten der Weltgeschichte und in freudiger Erwartung des Siegers von Tannenberg, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres allverehrten Reichspräsidenten gelobten 1500 Kraftfahrer aus ganz Deutschland dem deutschen Osten unverbrüchliche Treue. In dieser feierlichen Stunde blickt das neue Deutschland voll Stolz und Bewunderung auf Ostpreußen. Hier ging die von unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ausgelegte Saat der nationalen Erhebung und Befreiung am sichtbarsten und am schönsten auf. Dank einer beispiellosen Kraftanstrengung und Opferwilligkeit der Bevölkerung unter Ihrer tatkräftigen und entschlossenen Führung als Gauleiter und Oberpräsident! Wir Ostlandfahrer sind in langen und anstrengenden Anmärschen hierher gekommen, um das ostpreußische Wunder mitzuerleben und Ihnen, Herr Oberpräsident Koch, und allen lieben treuen ostpreußischen Volksgenossen durch die Tat unseren Dank abzustatten. Es ist mir, als einem Sohn dieses alten deutschen Schutz- und Trutzlandes, eine besondere Ehre und Treue, Ihnen die Treuebotschaften aus allen deutschen Landen hiermit zu überreichen! Heil Ostpreußen!"

Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch

sagte sodann dem Staatssekretär Funk und gleichzeitig allen übrigen nach Ostpreußen gekommenen Kraftfahrern im Namen der Provinz und der gesamten Bevölkerung Ostpreußens seinen allerherzlichsten Dank. Die Bevölkerung dieser Provinz sei stolz darauf, daß so viele Volksgenossen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes am heutigen Tage hierher gekommen seien, um an dieser historischen Stätte, im Beisein unseres allverehrten Generalfeldmarschalls, im Beisein auch unseres Führers, des Volkskanzlers Adolf Hitlers, diese weihevolle Stunde zu erleben. Sie werden, so sagte der Oberpräsident, wenn Sie durch unsere ostpreußischen Gaue fahren, erkennen, wie die Augen dieser Menschen wieder blank geworden sind, durch jenen großen Glauben, den Ihnen der Führer Adolf Hitler durch seine nationalsozialistische Weltanschauung vermittelt hat. Grüßen Sie Deutschland, grüßen Sie das Vaterland, sagen Sie unseren Brüdern und Schwestern, hier ständen Menschen, die nichts anderes wollen, als Arbeit und in Frieden Brot zu verdienen, daß hier Menschen stehen, die aber auch gewillt sind, wenn es sein muß, ihre liebe Heimat, ihre Scholle mit dem Letzten zu verteidigen.

Unter Marschklängen erfolgte sodann der Einmarsch einer Reichswehrabteilung mit den ruhmbedeckten 14 ostpreußischen Regimentsfahnen, die an der Vorderseite des Heldengrabes Aufstellung nahm. Motorengeräusch ertönte aus der Luft: Eine Königsberger Fliegerstaffel erschien, bald darauf ein im Verkehrsdienst der Reichsregierung stehendes dreimotoriges Flugzeug, das wiederum von einer weiteren Staffel abgelöst wurde. Aus den Flugzeugen heraus entboten die Flieger mit erhobenem Arm den Hitler-Gruß.

Freudige Unruhe bemächtigte sich der Menge, als gegen 10 Uhr der Präsentiermarsch das Kommen der Ehrengäste ankündigte, während die Batterien 21 Salutschüsse abgaben. Unter brausenden Heilrufen

betrat sodann der Reichspräsident in der Feldmarschallsuniform den Ehrenhof,

begleitet vom Reichskanzler, dem Ministerpräsidenten und seinen engeren Angehörigen.

Während die Salutschüsse abgefeuert wurden, grüßte der Generalfeldmarschall stehend die präsentierten Ruhmesfahnen. Danach nahm er im Ehrensessel angesichts des hochragenden Gedächtniskreuzes Platz. Ihm zur Rechten saß der Reichskanzler, zur Linken Ministerpräsident Göring und auf den Sesseln dahinter die Angehörigen des Reichspräsidenten.

Nach dem Abschreiten der aufmarschierten Verbände ergriff

Oberpräsident Koch

das Wort. Er führte u. a. aus:

Hoch zu verehrender Generalfeldmarschall! Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Es ist mir eine hohe Ehre, Eurer Exzellenz hier an geweihter Stätte die ergebensten Grüße des Volkes der heiligen ostpreußischen Erde übermitteln zu dürfen. An dieser Freude nimmt das ganze unter der Fahne des Nationalsozialismus geeinte Ostpreußen, nimmt ganz Deutschland herzlichen Anteil. Gibt dieser Tag doch im besonderen Maße die Möglichkeit, die unauslöschbare Dankbarkeit zu bekunden, die das deutsche Volk Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, gegenüber empfindet. Ohne Beispiel in der Geschichte der Völker sind die deutschen Waffentaten, die unter Ihrer Führung vollbracht wurden. Unvergänglichen Dank wissen Ihnen die Ostpreußen dafür, daß Sie in diesem gigantischen Ringen die Heimaterde vom Feinde befreiten.

Die tiefe Liebe und Verehrung, die gerade die ostpreußischen Menschen für Sie empfinden, wurzelt nicht nur in der Dankbarkeit, sondern ebenso sehr in dem berechtigten Stolz darauf, daß Sie selbst ein Mann der ostpreußischen Erde sind. Wenn heute schon der Mythos um Ihren stolzen Namen weht, so wird er Sie dereinst fortleben lassen als den trutzigen Stamm aus knorriger ostpreußischer Wurzel.

Es hat deshalb durch seine gewählten Vertreter im Provinziallandtag einstimmig eine Entschließung gefaßt, die diesem Gefühl der Liebe und der Verehrung Ausdruck gibt. Der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen weiß sich mit dem gesamten deutschen Volk und insbesondere mit der ostpreußischen Bevölkerung eins in der Liebe und Verehrung für unseren greisen Reichspräsidenten, den Generalfeldmarschall von Hindenburg, der die Provinz Ostpreußen vom Feinde befreite und als Führer im Krieg und Frieden dem deutschen Volk mit starker Hand seine innere Freiheit wiedergegeben hat.

Wunsch des Provinziallandtages und der Vertretung der ostpreußischen Bevölkerung ist es deshalb, daß die Familie von Hindenburg für alle Zeiten mit der Provinz Ostpreußen durch Blut und Boden auf das engste verbunden bleibt. Der Provinziallandtag bittet demgemäß die Reichs- und Staatsregierung im Interesse des ganzen deutschen Volkes, die Verbindung der Familie von Hindenburg mit dem ostpreußischen Volk und der ostpreußischen Scholle, die ewig deutsch bleiben werden, für immer sicherzustellen.

Als nationalsozialistischer Treuhänder und im Namen dieser Provinz gelobe ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, unwandelbare Treue. Immerdar wird Ostpreußen dem Reich als Eckpfeiler erhalten bleiben. Dafür einzustehen und zu kämpfen wird immerdar unser unbeugsamer und unerschütterlicher Wille sein. Nehmen Sie, Herr Generalfeldmarschall dieses Gelöbnis entgegen als das ewige Treuebekenntnis zum großen deutschen Vaterland. Nehmen Sie zugleich diese Entschließung des ostpreußischen Provinziallandtages entgegen als den Versuch, einen kleinen Teil der großen Dankesschuld abzustatten, die Ostpreußen Ihnen gegenüber empfindet.

Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Mein Führer! Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Namens der ostpreußischen Bevölkerung habe ich die Ehre, Sie ergebenst zu bitten, den in der Entschließung des ostpreußischen Provinziallandtages vorgetragenen Wünschen in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise Rechnung zu tragen, damit auf diese Weise das starke Bündnis zwischen dem alten und jungen Deutschland an dieser geweihten Stelle erneut besiegelt wird.

Darauf nahm

Ministerpräsident Göring

das Wort. Er führte u. a. aus:

Hochverehrter Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Ich bin glücklich, den Dank Preußens an dieser Stelle Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, heute nach vielen Jahren noch einmal ausdrücken zu dürfen für die gewaltige Tat der Rettung der schönsten, besten und treuesten Provinz. Ein genialer Entschluß, ein entschlossener Wille, die Kraft Ihrer Handlung hat die

Frankreich garantiert die Unabhängigkeit Oesterreichs.

Eine Erklärung des französischen Ministerpräsidenten.

WTB. **Paris**, 27. August.

Ministerpräsident Daladier, der heute nach Metz reist, um die Befestigungen zu inspizieren, hat im Laufe einer Unterredung mit einem Vertreter des „Petit Parisien" versichert, daß die Schutzwehr an der Grenze solide sei und das Land ruhig bleiben könne.

Wir wollen, fuhr Daladier fort, nur den Frieden und die Ordnung. Kein Siegervolk hat nach einem so langen und grausamen Krieg der Politik des europäischen Ausgleichs jemals soviel Opfer gebracht wie das unsrige. Trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten sind wir entschlossen, die Methoden internationaler Zusammenarbeit loyal ins Werk zu setzen. Wir haben auch die Pflicht, von uns aus für die Sicherung unserer Freiheit zu sorgen. Diese wird umsomehr respektiert werden, als man weiß, daß wir fähig sind, sie zu garantieren. Wir müssen auch darüber wachen, daß die Entscheidungen eingehalten und durchgeführt werden, die die regulären Organe des europäischen Lebens, Völkerbund oder Haager Schiedsgericht treffen. Vor allem haben sie die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit Oesterreichs verkündet und definiert. Wir sind entschlossen, sie zu garantieren. Die weniger großen, weniger bevölkerten und weniger starken Staaten Europas haben den gleichen Anspruch auf ein freies Leben wie diejenigen, die sie an Bevölkerungszahl oder Gebietsumfang übertreffen.

Französisch-sowjetrussische Annäherung.

Der französische Luftfahrtminister fliegt nach Rußland.

w **Paris**, 26. August.

Nunmehr wird offiziös mitgeteilt, daß der französische Luftfahrtminister Cot von der russischen Regierung zum Besuch von Rußland eingeladen worden ist. Minister Cot hat die Einladung angenommen und wird wahrscheinlich am 8. September mit drei Apparaten, die die hervorstechenden Flugzeugtypen vertreten, nach Rußland starten, wo er die Fortschritte des französischen Flugwesens zu zeigen gedenkt. Der Aufenthalt in Rußland ist auf eine Woche berechnet. Der Flug führt den Minister und seine Begleiter über Prag nach Kiew.

*

Herriot in Odessa festlich empfangen.

w **Moskau**, 26. August.

Der frühere französische Ministerpräsident Herriot ist heute mittag in Odessa eingetroffen. Zu seinem Empfange hatten sich zahlreiche Vertreter der örtlichen Behörden des Außenkommissariats und der Presse eingefunden. Er wurde bei seiner Landung von einem Vertreter des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten und einem Vertreter des Exekutivkomitees des Odessa-Gebietes begrüßt. In seiner Erwiderung dankte Herriot für den Empfang und bat, diesen Dank den Werktätigen der Stadt und des Gebietes Odessa zu übermitteln. Er freue sich sehr, die Sowjetunion wieder besuchen zu können. Er bitte, den Werktätigen, in deren Namen man ihn begrüßt habe, mitzuteilen, daß er hoffe, seine Reise werde der Sache des Friedens und den beiden Ländern Frankreich und Rußland zum Nutzen gereichen.

Darauf wurde Herriot von dem Vertreter der Union-Kinochronik ans Mikrophon gebeten, wo er eine kurze Ansprache hielt. Er sei überzeugt, von der schönen Zukunft, die dem russischen Volk bevorstehe, und hoffe, daß seine Reise sowohl der Sache des Friedens als auch dem russischen Volk dienen werde. Er habe, so fuhr Herriot fort, stets die Annäherung Frankreichs und der Sowjetunion erstrebt und sei auch heute von diesem Bestreben durchdrungen.

An die Rundfunkansprache schloß sich sofort ein Interview mit dem Vertreter der in Odessa erscheinenden Zeitung „Tschernomorskaja Kommuna" an. Herriot erklärte darin, er wolle die Leistungen der Sowjetunion auf industriellem, landwirtschaftlichem und kulturellem Gebiet persönlich kennen lernen. „Wie Sie wissen", so fuhr Herriot fort, „ist dies meine zweite Reise nach der Sowjetunion. Ich möchte gerne sehen, wie das Land in der Zwischenzeit gewachsen ist. Ich glaube, bis zum 10. September in Rußland bleiben zu können, obwohl ich noch nicht endgültig über meine Zeit bis zu dieser Frist verfügen kann."

Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, soll anläßlich der bevorstehenden Ankunft Herriots in Moskau eine russisch-französische Gesellschaft für kulturelle Annäherung ins Leben gerufen werden. Einzelheiten über die Tätigkeit dieser Gesellschaft sind noch nicht bekannt.

*

Abschluß der französisch-sowjetrussischen Wirtschaftsbesprechungen.

w **Paris**, 26. August.

Die vor einiger Zeit eingeleiteten Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens zwischen Frankreich und der Sowjetunion sollen, wie man hört, zum Abschluß gekommen sein. Das Abkommen bezieht sich auf Bestellungen, die von der Sowjetunion in Frankreich gemacht werden sollen.

Provinz gerettet. Ostpreußens Verlust wäre die Vernichtung Preußens gewesen. Von hierher kam Preußen. Ostpreußen wird immer der Eckpfeiler von Preußen-Deutschland bleiben. Und so darf und muß die preuß. Staatsregierung insonderheit Ihnen im Namen des preußischen Volkes danken, daß heute wieder Preußen bestehen darf. Herr Generalfeldmarschall, wir haben es bitter empfunden, daß nach dem gewaltigen Ringen des Weltkrieges scheinbar das deutsche Volk sich verloren hatte. Wir haben es bitter empfunden, daß es Jahre gegeben hat, in denen deutsche Volksgenossen in die Irre gegangen sind, Jahre gegeben, in denen man nichts wissen wollte von den großen Taten und Leistungen der deutschen Armeen, ihres Führers insonderheit. Wir dürfen deshalb den heutigen Tag als eine bescheidene Gutmachung ansehen.

Herr Generalfeldmarschall! Es ist von altersher eine stolze preußisch-deutsche Tradition gewesen, nach gewaltigen Taten seiner Feldherren den Dank des Volkes diesen Feldherren auszudrücken. Und wenn deutsche Armeeführer, wenn preußische Feldherren von ihrem König und ihrem Volk geehrt wurden, wenn man ihnen den Dank abstattete, dann geschah es immer in der Weise, daß man versuchte, den Namen des ruhmgekrönten Führers der Armee zu verbinden mit der Erde, mit der Scholle. Und

so soll auch heute Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, und damit Ihr einzigartige gewaltige Tat verbunden werden mit der Erde, mit der Scholle gerade Ihrer engeren Heimat, gerade der Provinz, die Sie allein durch ihre Entschlußkraft, durch Ihren Mut und Ihr Können gerettet haben. Es beglückt mich immer insonderheit, daß das Volk seinen Dank abstatten kann mit einer Erde, mit einer Scholle, die einst schon vor vielen hundert Jahren im Besitz Ihrer Väter und Vorfahren gewesen ist.

Und wenn wir heute den Dank für die Errettung Ostpreußens aus schwerster Not Ihnen dadurch abstatten, dann klingt nebenbei auch der Dank des heutigen preußischen Volkes für das mit, was Sie in weiser Voraussicht am 30. Januar getan haben. Zum zweiten Male fühlt Ostpreußen sich gerettet, zum zweiten Mal durch Ihre Lösung zusammengeschweißt mit dem ganzen Vaterlande und seinem Deutschen Reich. Ich darf deshalb, Herr Generalfeldmarschall, Ihnen nun

die Schenkungsurkunde

überreichen und ihren Inhalt zur Kenntnis bringen:

„Dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und Hindenburg übereignet Preußen in Ehrfurcht und Dankbarkeit als eine Schenkung des Landes die Besitzung Langenau und Forst Preußenwald zur dauernden Vereinigung mit dem angrenzenden Altbesitz Neudeck und zur Bildung eines Hindenburgischen Hausgutes Rittergut Neudeck und Preußenwald."

So möge das „Haus Hindenburg" zu allen Zeiten fest begründet stehen im preußischen Boden, dank dem Befreier Ostpreußens!

Danach nahm

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort:

Herr Generalfeldmarschall! 19 Jahre sind vergangen seit dem gewaltigen Tage, da das deutsche Volk nach Jahrhunderten wieder Kunde von dem nunmehr glanzüberstrahlten Namen Tannenberg erhielt. Ein unsicheres Schicksal hing damals drohend über Volk und Reich. Ohne eigene Schuld mußten unsere Männer Deutschland vor den Angriffen einer erdrückenden Uebermacht mit Leib und Leben beschützen. In unglaublichem Heldenmut stürmten die Armeen im Westen, hielten die wenigen Divisionen im Osten. Und doch schob sich alles erdrückend, die zahlenstarke Uebermacht unseres russischen Gegners tief in das deutsche Land. Große Teile Ostpreußens verfielen der Zerstörung. Aus Aengsten und Sorgen stiegen die Gebete von Millionen empor zum Allmächtigen.

Mit dem Namen Tannenberg hat sich die Rettung vollzogen. Denn nicht eine Schlacht wurde hier geschlagen, sondern das deutsche Schicksal gewendet, Ostpreußen befreit und Deutschland gerettet.

Seit diesem Tage begann jene unerhörte Schlachtenfolge im Osten, die Rußland als kämpfende Macht überwand, die deutschen Heere mit unvergänglichem Ruhm bedeckte, die deutsche Nation aber für immer Ihren Namen, Herr Generalfeldmarschall, zu treuen Dank verpflichtete. Denn ganz gleich, wie auch das heroische Ringen Deutschlands enden mußte, der große Krieg wird für immer unserem Volk das stolze Gefühl vermitteln, einst für des Vaterlandes Freiheit und Leben unvergängliche Opfer gebracht zu haben. Die Geschichts aber wird in kommenden Zeiten kein Verständnis dafür besitzen, daß ein Volk nach dem Verlust eines Krieges, den es selbst nie gewollt hatte, nur deshalb unwürdig unterdrückt und schmachvoll mißhandelt wurde, weil es seine Freiheit nicht wehrlos preisgab, sondern unter unsäglichem Leid in nie dagewesenen Opfern das Recht seines Lebens und die Unabhängigkeit seines Wollens zu verteidigen versuchte. Damals, Herr Generalfeldmarschall, hat es mir das Schicksal zu meinem Glück gestattet, als einfacher Musketier in den Reihen meiner Brüder und Kameraden für unseres Volkes Freiheit mitkämpfen zu dürfen. Heute empfinde ich es bewegten Herzens als gnädiges Geschenk der Vorsehung, hier auf dem Boden des ruhmvollsten Schlachtfeldes des großen Krieges im Namen der geeinten deutschen Nation und für diese Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, erneut den Dank aller in tiefster Ehrerbietung aussprechen zu dürfen. Wir sind glücklich, daß wir diesen Ehrentag des deutschen Volkes mit dem feiern dürfen, der ihn uns einst gegeben hat. Die deutsche Reichsregierung handelt damit für das deutsche Volk, wenn sie dem heißen Wunsche Ausdruck gibt, daß Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, für immer nur durch diese Tat in unserem Volke weiter leben möge, daß nicht nur die Steine dieses Denkmals von ihnen sprechen sollen, sondern daß in langer Geschlechterfolge auch lebende Zeugen in Verbundenheit mit diesem heiligen Boden von ihrem großen Ahnen künden.

Die deutsche Reichsregierung hat daher als Vertreterin der nationalen Ehre und in Erfüllung der Pflicht der nationalen Dankbarkeit beschlossen und zum Gesetz erhoben, daß jene Scholle in der Provinz, die heute mit Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, verbunden ist, solange frei sein soll von den öffentlichen Lasten des Reiches und der Länder,

solange sie durch einen männlichen Erben mit dem Namen Hindenburg verbunden bleiben wird.

Der Reichspräsident spricht.

Begeisterung flammt auf. Dann ehrfürchtige Stille ringsum: Der Herr Reichspräsident hat sich erhoben. Langsam schreitet er zum Rednerpult und spricht dann mit fester Stimme:

„Am heutigen Tage ist an dieser Stelle unser erstes Gefühl treues Gedenken an die toten Kameraden, die auf dem weiten Felde deutschen Heldentums in ihren Gräbern ruhen. Ihnen, die uns ein unvergeßliches Vorbild sein müssen, die ihr Leben hingaben für ihr Vaterland, gilt unser ehrfurchtsvoller Gruß und unser unauslöschlicher Dank, als dessen Ausdruck ich diesen Kranz niederlege.

Die Fahnen senken sich, Tausende von Händen strecken sich empor zum Gruß. Das Lied vom guten Kameraden ertönt, die Glocken läuten. Dann liegt eine Minute des Schweigens über ganz Ostpreußen.

Wenn ich, so fuhr der greise Feldmarschall fort, in der Erinnerung an die eben erwähnte Zeit weitergehe, so gedenke ich zunächst in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit meines Kaisers, Königs und Herrn, dessen Vertrauen und dessen Befehl uns einst hierher berief. Ich gedenke ferner in nie versiegender Dankbarkeit meiner damaligen Kampfgenossen vom ältesten General bis zum jüngsten Musketier, die alle beseelt waren von festen Siegeswillen, von der opferbereiten Hingabe für das Vaterland. Heute wird mir auf diesem Schlachtfelde eine Ehrung zuteil, der gegenüber ich zunächst erklären möchte, nur meine Pflicht getan zu haben.

Ich nehme diese Ehrung an, nicht meiner Verdienste wegen, sondern weil ich in ihr ein Symbol für die feste Verbundenheit meiner Person und meiner Nachkommen mit dem alten preußischen Heimatboden erblicke.

Und so spreche ich denn hiermit meinen herzlichen Dank aus, insbesondere dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Oberpräsidenten sowie auch durch diese Herren allen denen, die meiner so freundlich gedacht haben.

Ich glaube, daß wir diese Feier nicht würdiger beschließen können als durch den gemeinsamen Vorsatz zur Einigkeit in Liebe und Treue zum Vaterland

und durch den alten Soldatenruf, der einst auch über dieses Schlachtfeld brauste, Deutschland Hurra! Hurra! Hurra!"

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes reichte der Reichspräsident in stiller Ergriffenheit dem Kanzler, dem Ministerpräsidenten und dem Oberpräsidenten die Hand. Danach ging er mit seiner Begleitung um das Heldendenkmal herum und besichtigte die auf einer Tafel aufgestellten Sendbotschaften der Ostland-Treuefahrer. Vor dem Stadion grüßte der Reichspräsident die aufgestellten Formationen, und Ministerpräsident Göring brachte auf ihn ein dreifaches Siegheil aus, in das die Kundgebung begeistert einstimmte. Der Generalfeldmarschall dankte mit den kurzen Worten: „Wir wollen treu zusammenhalten".

Ministerpräsident Göring übermittelte den vielen Zehntausenden im Stadion versammelten SA-Männern die Grüße des Reichspräsidenten. Weil der Führer in wenigen Stunden vor den Brüdern im Westen erscheinen wolle, könne er die Front hier in Ostpreußen nicht mehr abschreiten und überlasse dies dem Ministerpräsidenten als seinem Vertreter. Bevor in wenigen Minuten das Flugzeug den Führer nach dem Westen trage, rufe er zu einem dreifachen Siegheil auf für die Vorkämpfer von Deutschlands Freiheit.

Hiernach schritt der Ministerpräsident mit seiner Begleitung die Front der aufgestellten SA-Formationen ab.

Die Kundgebung nahm bei strahlendem Wetter einen reibungslosen Verlauf. Die Menge zerstreute sich frohgestimmt, und die Ostland-Treuefahrer verließen in rascher Fahrt die ruhmreiche Stätte zur Weiterfahrt durch das schöne Ostpreußen.

★

Reichskanzler Adolf Hitler war in Begleitung des Reichsministers Dr. Göbbels am Samstag morgen mit dem fahrplanmäßigen Zug von München in Berlin eingetroffen, hatte im Laufe des Samstagvormittags die Funkausstellung besucht und war nachmittags mit dem Flugzeug nach Marienburg geflogen, von wo er sich, empfangen von Staatssekretär Meißner und Oberst von Hindenburg, mit diesen im Auto nach Neudeck begab. Nach dem Staatsakt am Tannenbergdenkmal begab sich der Kanzler im Auto nach Allenstein und startete vom dortigen Flugplatz Beuthen sogleich nach Berlin, um nach einer Zwischenlandung auf dem Tempelhofer Feld den Flug nach Wiesbaden fortzusetzen.

Um 13,50 Uhr traf das Flugzeug auf dem Tempelhofer Feld ein. Der Reichskanzler, der sich in Begleitung des Vizekanzlers von Papen und des Reichswehrministers von Blomberg befand, ließ es sich nicht nehmen, den Start zum Weiterflug ein wenig zu verzögern, um Oberleutnant Seidemann, der am Sonntag auf der dritten Etappe des Deutschlandfluges wiederum das Zielband als Erster überflogen hatte, zu begrüßen. Er richtete an ihn einige Worte des Glückwunsches, ebenso auch an seinen Begleiter. Der Reichswehrminister schloß sich den persönlichen Glückwünschen an.

Dann startete die Maschine mit dem Kanzler, dem Vizekanzler von Papen und dem Reichswehrminister von Blomberg zum Fluge nach Wiesbaden, von wo sich der Kanzler im Auto nach dem Niederwalddenkmal zur Saarkundgebung begab.

Ministerpräsident Göring wurde Sonntag mittag in Allenstein ein herzlicher Empfang zuteil. Im Remter des alten Ordensschlosses wurde ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht. Von Allenstein begab sich der Ministerpräsident nach Königsberg. Hier überreichte man ihm einen Bernsteinpokal mit dem Wappen der Stadt. Kurz nach 17 Uhr fuhr der Ministerpräsident zum Flughafen, um sein Flugzeug nach Berlin zu besteigen.

★

Die Domäne Langenau.

Das Gut Langenau war ursprünglich 1657,34 ha groß. Im Jahre 1922 wurden jedoch zu Siedlungszwecken rund 407 ha abgetrennt. Das Vorwerk Henriettenhof und ein großer Teil des nach Freystadt zu gelegenen Landes wurden mit mittleren und kleineren Siedlungsstellen besetzt. Ein weiterer Teil des Domänenlandes, der „Große Langenauer Wald", im Umfange von rund 211 ha wurde schon im Jahre 1928 dem Reichspräsidenten übereignet und dem Gute Neudeck angegliedert. In ihrer gegenwärtigen Gestalt hat die Domäne eine Größe von rund 1044 ha.

Ueber die Geschichte Langenaus ist folgendes bekannt:

Seit 1233 hatten die Deutschen Ordensritter von Marienwerder aus das Preußenland erobert und das Bistum Pomesanien (seit 1250) unter ihrer Oberherrschaft mit dem anfänglichen Sitz des Bischofs in Marienwerder eingerichtet. Während zuerst nur ritterbürtige Deutsche ins Land kamen und Lehen empfingen, zogen seit 1287 auch deutsche Bauern in das Bistum ein. Von 20 im Bistum Pomesanien geschaffenen Bauerndörfern war Langenau eines der ersten. Schon 1312 wird es erwähnt. An den Folgen der Schlacht von Tannenberg (1410) litt das Dorf zunächst nicht allzustark, aber 1414 wurde gerade die Gegend um Freystadt herum sehr hart mitgenommen. Dorf Langenau erlitt so schwere Verwüstungen, daß es einstweilen über 100 Jahre nicht mit Bauern besetzt werden konnte. Noch 1543 wird es als wüst bezeichnet, auch die Kirche war zerstört. Unterdessen (1527) war das Bistum Pomesanien vom ersten Preußenherzog Albrecht von Hohenzollern säkularisiert. Dieser verlieh das Amt Schönberg, jetzt Erbamt genannt, am 13. November 1532 dem evangelischen Bischof von Samland Georg von Polentz. Unter den 34 Ortschaften (auch die Stadt Rosenberg) und Gütern, die zu diesem Besitz gehörten, waren 7 Kirchspiele, darunter auch Langenau. Gleichzeitig mit der Einrichtung eines Vorwerks im Dorfe begann dessen Neubesetzung etwa um die Mitte des Jahrhunderts.

Die Errichtung des eigentlichen Gutsbezirks Langenau erfolgte durch die Lösung des Dorfes Langenau (1821) vom Gute. Bis zum Jahre 1853 blieb Langenau in der Hand der Familie Polentz. Durch Kaufkontrakt vom 11. Januar 1853 überließ der Landschaftsrat Samuel von Polentz, der letzte seiner Familie, Langenau seinem mit seiner einzigen Tochter Karoline Ludowika Elvira Laura verheirateten Schwiegersohne Hans Louis Albert von Beneckendorf-Hindenburg, Kreisdeputierter und Rittergutsbesitzer auf Neudeck, der schon am 1. Dezember 1852 in den Besitz des Gutes gesetzt war, das Adelige Lehensrittergut Langenau.

Albert von Hindenburg (1813—1890) vermachte seiner Tochter Lina von Hindenburg Gut Neudeck mit Wolla seinem Sohn Günther Langenau mit Alt-Vorwerk, Neu-Vorwerk und Henriettenhof. Günther von Beneckendorff und von Hindenburg verkaufte am 24. September 1902 das Rittergut Langenau mit den vorgenannten Vorwerken an den preußischen Staat und wurde zugleich erster Pächter der Domäne. Erst 1932 wurde die Domäne neuverpachtet.

In der preußischen Geschichte sind um den Staat oder im Kriege verdiente Männer zu wiederholten Malen durch besondere Dotationen ausgezeichnet worden, die nicht den Charakter eines Geschenkes, sondern einer besonderen Nationalehrung trugen. Schon Friedrich der Große gab seinen verdienten Generälen Domänen zu eigen, um ihnen damit den Dank des Staates und des Königs für ihre Verdienste abzustatten. Auch nach dem Kriege von 1870-71 sind an die Heerführer und Staatsmänner große Dotationen gegeben worden.

Die Preußische Gesetzessammlung veröffentlicht ein Gesetz zur Durchführung des Gesetzes über die Befreiung des Reichspräsidenten von Hindenburg von Reichs- und Landessteuern für das Rittergut Neudeck. Danach gehören zum Rittergut Neudeck mit Preußenwald folgende Grundstücke: das bisherige Rittergut Neudeck in einer Gesamtgröße von 811 ha 7 a 87 qm, die bisherige preußische Domäne Langenau in einer Gesamtgröße von 1044 ha 23 a 96 qm und der bisherige preußische Forst Königswald in einer Gesamtgröße von 1351 ha 29 a 45 qm. Mit der Ausführung des Gesetzes, das vom 1. Juli 1933 in Kraft tritt, ist der Finanzminister und der Landwirtschaftsminister beauftragt worden.

Die große Saarkundgebung am Niederwalddenkmal.

„Drum Franzmann weine nicht, das Saarland kriegst du nicht!"

Der Reichskanzler spricht zu den Deutschen von der Saar.

WTB **Rüdesheim**, 27. August.

Von herrlichstem Sommerwetter begünstigt entwickelte sich schon von den frühesten Morgenstunden an ein festliches Treiben in den Städten Bingen, Aßmannshausen und Rüdesheim. An Häusern und Bahnen und allenthalben grüßten Inschriften wie „Deutsch die Saar immerdar" oder „Drum Franzmann weine nicht, das Saarland kriegst du nicht!" Fahnenumrauscht grüßt die Germania von der Höhe. Der Hauptverkehr sammelte sich begreiflicherweise auf Rüdesheim, wo bereits von den frühesten Morgenstunden an die Sonderzüge einrollten.

Die Höhen um das Niederwalddenkmal waren in den Nachmittagsstunden in dichten Scharen von Menschen umlagert. Stundenlang marschierten in langen Reihen die Teilnehmer an der Kundgebung von Rüdesheim nach dem Niederwald.

Da der vorhandene Raum für die auf mindestens 150 000 Teilnehmer geschätzte Menge nicht ausreicht, begnügen sich viele damit, den Vorgängen an den zahlreich aufgestellten Lautsprechern zu folgen und nur ihre Blicke nach dem Berge zu richten, auf dem sich die bedeutsame naterländische Handlung abspielen soll.

Vor dem Denkmal hatten etwa 100 Fahnen der SA, SS und der Saarvereine Aufstellung genommen. Flieger warfen einen Blumenstrauß ab. Für die Reichsregierung waren Vizekanzler von Papen und Reichswehrminister von Blomberg erschienen, von den preußischen Behörden waren Kultusminister Rust, Oberpräsident von Lüninck und andere anwesend. Auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, war zugegen.

Kurz nach 5 Uhr verkündete der Lautsprecher die Eröffnung der Treuekundgebung der Saarländer. Nach Fanfaren einer Reichswehrkapelle trug der Saarsängerbund Hans Heinrichs „Mahnung" vor. Dann hielt der Erste Bundesführer der Saarvereine

Staatsrat und Gauleiter Gustav Simon

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es gibt Menschen, denen die heutige Veranstaltung unerwünscht und unangenehm ist. Sie sprechen den wahnwitzigen Gedanken aus, bei solchen Gelegenheiten werde unter den Saarländern künstlich eine Stimmung für Deutschland entfacht.

Wir Saarländer haben es nicht nötig, uns deutsche Stimmung in Deutschland zu holen. Wir sind Deutsche kraft unseres Blutes, kraft unserer Sprache und kraft unserer geschichtlichen Tradition.

Deutschland ist mit Hilfe aufgezwungener Maßnahmen wirtschaftlich aus dem Saargebiet verdrängt worden. Daraus soll die politische Verdrängung werden. Wir aber sind keine Ware, mit der man Schacher treiben kann! Die französische Grubenverwaltung hat den Bergarbeitern und Angestellten den Besuch der Kundgebung bei Strafe der Entlassung untersagt. Wir werten das Verbot der französischen Grubenverwaltung als eine völkische Ehrenurkunde für jeden Bergmann und als eine Abfuhr für Matz Braun, dem Judas Ischariot der Saararbeiter.

Hier stehen Zehntausende von Werktätigen aus dem Saargebiet. Sie sind eine lebendige Widerlegung der Lüge von der antideutschen Haltung der Saararbeiterschaft.

An den saarländischen Arbeiter wollen sich heute landflüchtige Berater anbiedern. Noch bestehen im Saargebiet Schutzverordnungen für sie. Aber schon zittern sie vor der Abstimmung, die näher und näher kommt.

Diese Abstimmung wird für sie zu einer fürchterlichen Abrechnung werden.

Die Treue des Saarvolkes zum Reich ist bedingungslos. Wir fragen nicht: Welchen Lohn erhalten wir dafür? Welche Vorteile könnt ihr uns bieten? Wird es uns im Reich wirtschaftlich besser gehen? Seit ihr bereit, auf bestimmte politische Wünsche einzugehen? Wir fragen nicht und fordern nicht. Wir lassen uns unsere Treue nicht bezahlen! Das Saarvolk hat auch in Deutschlands dunkelsten Tagen nicht geschwankt und die Treue gehalten. Es wird mit umso größerer Begeisterung sich zu dem neuen Deutschland Adolf Hitlers bekennen. An unsere Volksgenossen im Reich aber richten wir den Ruf: Haltet so fest zur Saar wie die Saar zum Reich! Wir heben den Blick empor und heben die Hand zum Schwur: Wir schwören: Treue der Mutter Germania! Treue dem deutscher Volk! Treue dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler.

Es sprach dann

Kultusminister Rust

zu den Saarländern, um ihnen zu versichern, daß die preußische Staatsregierung sie keinen Augenblick vergißt. Zum Schluß wandte sich der Redner an die Staatsmänner jenseits der Grenze und sagte:

Geben Sie den Gedanken auf, gegen dieses zu sich gekommene deutsche Volk mit kleinlichen Schikanen noch vorgehen zu wollen! Wir schauen nicht herüber, begierig nach fremdem Hab und Gut. Wir schauen hinaus zu unseren deutschen Volksgenossen. Sie gehören zu uns.

Für ihre Rückkehr zu werben ist Pflicht einer pflichtbewußten deutschen Regierung. Wer diese Kundgebung sieht und hört, der möge sehen: Zu Sklaven läßt sich dieses Volk in alle Ewigkeit nie und nimmer machen.

Die Abendschatten hatten sich schon über den Rhein gesenkt, als, von brausendem Jubel begrüßt,

Reichskanzler Adolf Hitler

auf dem Niederwald erschien. Der Kanzler wurde von Gauleiter Simon mit kurzen Worten begrüßt und ergriff dann sogleich das Wort.

„Ich überbringe", so begann er, „den Gruß einer Provinz, die im fernen Osten in unerschütterlicher Treue zu Deutschland steht. Getrennt von der Heimat stehen zwei Millionen Deutsche und halten die Brücke aufrecht, die man abgebrochen hat, um zu wahren das, was unser ist.

Zu den Rechten der Gegenwart, die wir verteidigen, gehört die Rückkehr des Saargebietes zum Reich.

Die Schlacht von Taenenberg war ein Zeichen der unerhörten Kraft einer Nation. Als das Saargebiet verloren ging, war dies ein Zeichen der verlorenen Einheit. Ein 65-Millionen-Volk bekennt, daß es mit der Vergangenheit nichts mehr zu tun haben will und sein Leben bestimmen lassen will von deutschen Interessen und deutschem Willen.

Jenseits der Grenzen wird gelogen, daß das Volk vergewaltigt werde. Ich bin jederzeit bereit, erneut an das Volk zu appellieren und es werden dann mehr als fünf Sechstel hinter uns stehen.

Als das Saargebiet uns genommen wurde, erklärte man feierlich, daß lediglich Frankreich der Besitz der Gruben wirtschaftlich gesichert werden sollte, daß aber die Verwaltung des Saarlandes dem Völkerbund anvertraut werden sollte. Die Zeit ist nun bald herum. Es gibt drei Versionen: Die erste verlangt, daß das Saarland an Frankreich fällt, die zweite, daß das Gebiet autonom werden soll. Beide wird kein Deutscher wollen. (Begeisterte Zustimmung.) Es gibt nur ein Drittes: Zurück zu Deutschland!

Wir haben hundertmal erklärt, daß wir keinen Krieg mit der anderen Welt wollen. Wir wollen auch nichts Fremdes uns einverleiben. Aber, wenn Verträge heilig sein sollen, so nicht nur für uns, sondern auch für unsere Gegner. Das Saarvolk soll sich sein Schicksal selbst schmieden. Und ich weiß, daß jeder seine Stimme für Deutschland geben wird.

Wir wollen uns mit Frankreich in allem verständigen; aber nie wird Deutschland auf das Saargebiet verzichten und das Saargebiet niemals auf Deutschland.

Wenn Sie jetzt von dieser erhebenden Kundgebung zurückkehren, so werden Sie mitnehmen, daß Deutschland nicht ein Land der Unterdrückung ist, sondern daß in diesem Land heute wieder ein frohes Lachen ertönt. Wir wollen nicht Streit und Hader, aber über alles lieben wir unser Volk; und es ist wert, für dieses Volk zu leben und die einzig lebenswerte Zukunft für das Saargebiet darin, dieses Volk wieder vereint zu lieben. Verteidigen Sie im Saargebiet unsere Ehre und die Wahrheit, die wir selbst dort nicht verteidigen können! Deutschland wird uns nicht geschenkt, man muß es sich erringen. Es wird keine glücklichere Stundee geben als die, wenn wir uns wieder mit Deutschland vereint sehen.

Die Rede des Kanzlers rief ungeheuren Jubel hervor. Spontan wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Gegen 700 Paddler aus dem Saargebiet zogen während der Feier auf dem Rhein vor dem Niederwalddenkmal vorbei. Auch ein Saarflugzeug kreiste während der Feier über dem Niederwalddenkmal. Brausende Heilrufe beendeten die eindrucksvolle Kundgebung, zu der dem Führer des Bundes der Saarvereine zahlreiche Telegramme zugegangen sind, so vom Reichspräsidenten, der herzliche Grüße sendet und wünscht, daß zu Füßen der Germania am deutschen Rhein der Treuschwur machtvoll erklingen und Zeugnis ablegen möge von dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes zu Frieden, Einigkeit und Ehre, weiter vom Ministerpräsidenten Göring, von den Reichsministern Dr. Göbbels, Darré, Seldte und Eltz von Rübennach, von den Landesregierungen, dem Reichsrat usw.

Mackensen und Litzmann zu preußischen Staatsräten ernannt.

WTB **Berlin**, 27. August.

Der preußische Ministerpräsident hat den Generalfeldmarschall von Mackensen und den General der Infanterie Litzmann zu preußischen Staatsräten ernannt, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das Vaterland in Krieg und Frieden und, um ihre große Erfahrungen weiterhin dem Staate nutzbar zu machen.

Ultimatum Mandschukuos an Sowjetrußland.

TU. **London**, 26. August.

Die Regierung von Mandschukuo überreichte dem russischen Generalkonsul eine Protestnote, die in Wahrheit ein Ultimatum darstellt. In dieser Note wird von „Raubüberfällen der OGPU-Kavallerie über die Grenze hinweg" gesprochen. Wenn die „Beutezüge" nicht sofort aufhörten, würden die Folgen sehr ernst sein. Es verlautet, daß in dem Protest 17 verschiedene Fälle von Grenzüberschreitungen im Gebiet nordwestlich von Taheiho erwähnt sind.